

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für

Erforschung des Mittelalters

Band 75-1 (2019)

Erstellt: 2020-03-11

ture 20) Berlin 2017, de Gruyter, X u. 757 S., Abb., ISBN 978-3-11-055607-0, EUR 139,95. – Der Sammelband vereint 25 Beiträge, die in vorwiegend literaturgeschichtlicher Perspektive das Thema Magie in MA und Neuzeit in den Blick nehmen. Besonders hervorzuheben scheint nur der historisch einschlägige Beitrag von Christoph GALLE (S. 231–257), der die christlichen Missionsanstrengungen des 5.–8. Jh. hinsichtlich ihres wechselvollen Verfahrens mit magischen Praktiken und Zaubern untersucht. B. M.

-----

Julien LE MAUFF, *Une raison d'État au Moyen Âge? Retour sur une hypothèse historiographique*, *Revue Française d'Histoire des Idées Politiques* 48 n° 2 (2018) S. 213–236, befasst sich insbesondere mit dem Policraticus Johannes' von Salisbury sowie mit der Person König Rogers II. von Sizilien und gelangt zu dem Ergebnis, dass von einer Staatsräson im MA nicht gesprochen werden darf. Der Fürst bleibt stets der göttlichen Ordnung verpflichtet. Erst im 17. Jh. gesteht man ihm das Recht zu, trotz der göttlichen Wurzeln seiner Herrschaft völlig autonom zu handeln. Rolf Große

-----

Marco LEONARDI, *Aqua curanda est. Le acque e il loro utilizzo nei territori di Friburgo in Brisgovia e Catania dal XIII al XVI secolo (Aquae 9)* Firenze 2017, Olschki, VI u. 298 S., 4 ungezählte S. Bildtafeln, Abb., Pläne, ISBN 978-88-222-6502-9, EUR 35. – Der durch ein Vorwort von Thomas ZOTZ (S. Vf.) eingeleitete Band stellt die Bedeutung des Wassers für die Städte Freiburg im Breisgau und das sizilianische Catania dar. Mag das Thema in Anbetracht des anhaltenden interdisziplinären Interesses an der Wassernutzung im MA weniger überraschen, ist die Fokussierung auf zwei geographisch sowohl weit getrennte als auch sehr unterschiedlich gelegene Städte bemerkenswert: Immerhin handelt es sich im einen Fall um einen Hafen auf einer Insel im und am Mittelmeer, im anderen um eine Stadt an einem nicht einmal richtig schiffbaren Fluss wie der Dreisam. Wie L. bereits am Anfang zu zeigen bemüht ist, kann diese Wahl jedoch allein schon mit ähnlichen Strukturen (etwa in Bezug auf die Sakraltopographie Freiburgs und Catantias) und dem christlich-katholischen Bezugsrahmen der jeweiligen Stadtgesellschaften gerechtfertigt werden. In jedem Fall ist diese ungewöhnliche Gegenüberstellung anregend, und eine besondere Stärke des Bandes liegt darin, dass für diese Forschungen Archivbestände in beiden Orten ausgewertet wurden. Insbesondere der Freiburger Fall wird mit großer Detailkenntnis beleuchtet. Der Vf. nähert sich in vier Kapiteln dem Wassermanagement in den beiden Städten. Auf die Untersuchung historischer Spuren der Nutzung des nassen Elements in der Etymologie – genauer der Onomastik der beiden Städte – folgt eine Beurteilung der unterschiedlichen hydrologischen Voraussetzungen während des Spät-MA und der frühen Neuzeit. Der konkreten Nutzung des Wassers in technischer Hinsicht und für die Fischerei sowie insbesondere der Frage der Kanalisierung geht das dritte Kapi-

tel nach. Im abschließenden vierten Kapitel fragt L. zunächst nach dem Einsatz des Wassers für die Bäder der Stadt, wobei auch deren Funktion als Heilbäder und als Mikwen berücksichtigt wird; mit den Ritualbädern wird damit an dieser Stelle auch die Lebenswelt der jüdischen Bevölkerung in die Studie mit einbezogen. Während Catania eine große jüdische Bevölkerung hatte und eine Mikwe wahrscheinlich existierte, gab es in Freiburg nur eine vergleichsweise kleine Gemeinde, die zudem im Spät-MA durch ein Pogrom 1349 und die Ausweisung 1424 nie zu einer Blüte kommen konnte. Anschließend diskutiert L. die Nutzung des Wassers für die Märkte und Geschäfte der Stadt sowie zur Eindämmung von Katastrophen wie Überschwemmungen und Stadtbrände. Die zweiseitige Zusammenfassung lässt ein wenig Zweifel aufkommen, wie stark es der Band am Ende doch geschafft hat, den Befund für die beiden Städte in einen wirklichen, fruchtbaren Dialog zu bringen; das liegt aber auch an den verfügbaren Quellen, die für Freiburg ein besser greifbares Bild zeichnen als für Catania. Als gemeinsame Ergebnisse lassen sich L. zufolge insbesondere das Fehlen königlicher oder päpstlicher Eingriffe in die Wassernutzung, die Bedeutung der Kanalisierungsarbeiten für die Profilierung leitender Gruppen in der städtischen Gemeinschaft und die Vielfalt der Bedeutung des Wassers für praktisch alle Lebensbereiche der spätm. Stadt festhalten. Zu den Monita, die sich anführen lassen, gehören die gewöhnungsbedürftige Aufnahme von Titeln wie dem ADAC-Stadtplan für Freiburg oder dem Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens in die Liste der Quellen (vgl. auch die unkritische Aufnahme des Handwörterbuchs auf S. 14) sowie die dreiseitige Nennung von Internetseiten, die nicht immer wissenschaftlichen Ansprüchen genügen dürften. Das erweckt weniger Vertrauen, als es diese insgesamt aufmerksam verfasste Arbeit verdient, der auch ein eigener Index beigegeben wurde. Am Ende bleibt der Band ein wichtiger Beitrag für die aktuelle Diskussion rund um die Wassernutzung im Spät-MA (siehe auch oben S. 350).

Romedio Schmitz-Esser

Wassermühlen und Wassernutzung im mittelalterlichen Ostmitteleuropa, hg. von Martina MAŘÍKOVÁ / Christian ZSCHIESCHANG (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 40) Stuttgart 2015, Steiner, 340 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-3-515-10999-4, EUR 54. – Der Sammelband ist hervorgegangen aus einer internationalen Tagung am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig, im April 2013 und kann als Produkt der dort bis 2016 tätigen Forschergruppe *Usus aquarum* gelten. Vorgelegt werden 15 Beiträge aus der Perspektive von Geschichtswissenschaft, Archäologie und Kunstgeschichte mit einer zeitlichen Spannweite vom Hoch-MA bis zum Beginn des 17. Jh. Davon nähern sich zwölf dem Thema Wassermühlen in Ostmitteleuropa an, während drei Beiträge sich abheben: Tomáš KLIMEK (S. 13–40) fokussiert auf Wasserwege in ihrer Perzeptionsgeschichte, und Nadine SOHR (S. 41–48) zielt am Beispiel der Elbe auf deren Nutzung, während Jaroslav JÁSEK (S. 57–74) die technikgeschichtliche Dimension der städtischen Wasserversorgung ausleuchtet. Barbora KOCÁNOVÁ (S. 49–56) untersucht ma. Theorien der Wettervorhersage anhand